



Der Boots-Archäologe aus Berlin-Oberschöneweide

Jedes mit Liebe gebaute Boot hat nach Worten von Nils Clausen das Recht auf ein zweites Leben.

Was hat man für eine Wahl, wenn man aus Kiel kommt, direkt am Wasser in Holland wohnt, einen Vater hat, der seine Boote selbst baut – und trotzdem vom finalen Erfolgserlebnis ausgeschlossen ist? Zum Beispiel nach dem elend langweiligen Schleifen das Boot lackieren zu dürfen.

Der Teenager Nils Clausen, heute ein gestandener Mann von 47 Jahren, verabschiedete sich direkt nach dem Abitur von Holland, seiner Familie und dem nerv tötenden Schleifen um Architektur in Berlin zu studieren. Das war 1987, zwei Jahre vor dem Fall der Mauer. „Berlin war eingekreist von Mauer und Stacheldraht“, erinnert sich Nils Clausen, „doch die zahlreichen Seen, Kanäle und Flüsse faszinierten mich sofort.“ Sie sollten die Grundlage seiner zukünftigen Existenz werden.

Nach abgeschlossenem Studium richtete sich Clausen eine Werkstatt direkt am Wasser ein, verdiente sein Geld mit dem Bau von Haus- und Land-

schaftsmodellen und entdeckte dann den Bau von Schiffsmodellen für sich. „Das hat mir ein Gefühl für Proportionen und die richtigen Materialien vermittelt“, sagt er. Der Bau seines ersten Freizeitbootes ergibt sich beinahe zwangsläufig.

Könnte man Nils Clausens bisherigen Werdegang als logisch bezeichnen, erfolgt der Bruch 1998 mit seinem Engagement bei einer maritimen Zeitschrift. Oder auch wieder nicht: „Durch diese Tätigkeit stieß ich auf die Yachtwerft Claus Engelbrecht und war tief beeindruckt von den eleganten Motoryachten, die von ihm vor über 100 Jahren gebaut wurden.“

Der Bootsbauer Claus Engelbrecht arbeitete zunächst in Zeuthen und ab 1926 in Köpenick. Hier entstanden seine eleganten und handwerklich gediegenen Motoryachten mit ihren schnittigen Stahlrumpfen und stilvollen Holzaufbauten. Engelbrechts Boote passten perfekt zum Lebensstil Ber-

lins in den 20er Jahren vor der großen Depression: Sie spiegelten den Charme und die Eleganz der damaligen Zeit wider, deren Leichtigkeit und Lebensfreude.

Achtzig Jahre später stößt Nils Clausen am Rheinufer bei Köln auf ein verrostetes, durch Aufbauten verunstaltetes Wrack. Mit archäologischem Eifer identifiziert er es als einen Bau der Engelbrecht-Werft, das wie ein Relikt einer längst entschwundenen Zeit am Rheinufer gestrandet war.

„Ajax“, wie Clausen den Fund tauft, wird nach Berlin-Oberschöneweide in eine riesige Halle des ehemaligen DDR-Werks für Fernsehtechnik transportiert. Dort, wo einmal 9.000 Menschen tätig waren, werkelt nun Clausen seit gut fünf Jahren mit 16



Vorher, nachher im Vergleich: Die Bilder machen das große Engagement der Berliner Bootsmanufaktur von Nils Clausen für die Wiederherstellung klassischer Motorboote deutlich. Wie bei der „Ajax“, Baujahr 1926, ist die Restaurierung oftmals fast ein Neubau (unten).

schreibt, dass er sich mit Dingen beschäftigen darf, die er gut leiden kann. Und außerdem ist er unbändig stolz darüber, dass seine Werft bereits nach drei Jahren schwarze Zahlen schreiben kann.

Mit großem Selbstbewusstsein und ebensolcher Zuversicht schaut „Altboot“-Clausen in die Zukunft. „Die Menschen haben ein Gefühl für Schönheit und Harmonie“, sagt er. Und offensichtlich ist auch das richtige Publikum auf die Werft in Berlin-Oberschöneweide aufmerksam geworden (www.bootsmanufaktur.com). Vor der Werftshalle wartet bereits die nächste Herausforderung: Ein verrosteter Bootskörper, der aus Stockholm angeliefert wurde. Baujahr um 1890. Arbeitsname „Pegasus“. Wiederbelebungsphase? „Vielleicht zwei oder drei Jahre. Für unsere eigenen Projekte zählen weder Zeit noch Geld. Wir bauen bis zum Ende.“ Für Nils Clausen und seine Multi-Kulti-Mannschaft ist es eine Aufgabe von vielen, für die Berliner Gewässer jedoch ein neuer Hingucker, der Herz und Sinne erfreuen wird.

Mitarbeitern aus aller Herren Länder. Ihr selbstgestecktes Ziel: Bereits totgesagten Bootskörpern ihr Leben und ihre Schönheit zurückzugeben. Nach zwei Jahren Arbeit wurde die 1926 für einen Berliner Brauereibesitzer gebaute „Ajax“ wieder zu Wasser gelassen. Schön und strahlend präsentiert sich der Backdecker mit den Maßen von 14,60 Meter Länge, drei Meter Breite und einem Tiefgang von einem Meter einem begeisterten Publikum. Auf einer internationalen Messe wird er 2010 zum am besten restaurierten klassischen Boot gekürt.

Es hat sich rumgesprochen, dass der Mann, der in der Szene Nils „Altboot“ Clausen genannt wird, verrückt genug ist, Schiffskörper, die andere nur noch als verformte Schrotthaufen bezeichnen, mit liebevollen Augen betrachtet. „Ich gebe ihnen ihre Schönheit zurück“, beschreibt Nils Clausen seine Mission. Der als seinen größten Erfolg in seinem – bisherigen – Leben be-

